Bestimmte Dunhill-Modelle gab es in unterschiedlichsten Oberflächenvariationen: Mal in guillochiertem Edelmetall, mal in Leder mit Goldprägung oder in leuchtendem Glasemaille

Flammende Leidenschaft

Die exorbitante Feuerzeugsammlung des Volker Putz (Teil 1)

„Haben Sie mal Feuer?" Heute genügt eine Bewegung des Daumens, um alle Annehmlichkeiten in der Faust zu halten, die unseren zotteligen Vorfahren fehlten: Licht, Wärme, gegarte Speisen. Erst nach und nach lernte der Mensch Feuer zu machen – mittels Reibungswärme kam Komfort in die Wohnhöhle. Weltweit erfolgreichster Dauerbrenner war hier der Feuerstein: Seine Jahrtausendelange Vormachtstellung wurde erst Anfang des 19. Jahrhunderts gebrochen, als Neuentwicklungen aus dem Bereich der Chemie und der Physik den Bestseller ablösten. Es folgte die Ära des Benzinfeuerzeugs, bis vor 60 Jahren die Gasversion den Markt eroberte. Doch mal ehrlich: heute hat das Feuerzeug als Multifunktionsgerät ausgedient. In der modernen Welt ist die offene Flamme entbehrlich geworden, inzwischen wird sie gar als „Feinstauberreger" verteufelt. Da scheint das Feuerzeug nur noch ein Anachronismus für Romantiker und Raucher zu sein – die einen entflammen Kerzen, die anderen Tabak.

1.000 Feuerzeuge der Marke Dunhill

Für Volker Putz aus Hamburg sind Feuerzeuge aber weitaus mehr: Quer durch die Menschheitsgeschichte sammelt der Geschäftsmann all das, mit dem unsere Ahnen Feuer machen konnten. Rund 4.500 Exponate sind so in den letzten 17 Jahren zusammengekommen – einer der Gründe, warum man irgendwann in eine Stadtvilla umzog. Und weil Schmuckstücke nur halb so viel Freude bereiten, wenn sie im Banksafe ein Dornröschendasein fristen, ließ Putz 2004 eine ganze Etage zum Privatmuseum umbauen. Hinter dicken Panzerglastüren befindet sich seine Schatzkammer, in der er gerne Zeitreisen unternimmt: Mit vorchristlichen Feuersteinen nimmt die Sammlung ihren Anfang und endet mit den Benzinfeuerzeugen des letzten Jahrhunderts. Gasfeuerzeuge haben Volker Putz nie sonderlich interessiert, denn mit dem Gas kamen irgendwann die Wegwerfmodelle und die gesichtslose Piezotechnik, während berühmte Firmen verschwanden. Doch in den Vitrinen gibt es sie noch, die Marken- und Systemvielfalt vergangener Tage, die Hersteller mondäner Feuerspender mit so klangvollen Namen wie Thorens, Abdullah oder Lancel.

Für seine Lieblingsmarke hat der Sammler allerdings eine ganze Abteilung reserviert: Dunhill. Eine Treppe höher befinden sich 1.000 Exemplare der englischen Nobelmarke – eine Sammlung, wie sie selbst im firmeneigenen Museum nicht zu sehen sein wird. Darunter beispielsweise ein Stück, das zur Krönung Elisabeths II. herausgegeben wurde. Ein Taxifahrer aus Edinburgh hatte es ihm seinerzeit verkauft, und dabei den Selten- ▸

Auch unterwegs musste der Gentleman damals nicht auf Feuer verzichten, sofern er einen so „heißen" Spazierstock wie diesen besaß.

Das mit Brillanten und Rubinen besetzte Dunhill-Feuerzeug war einst im Besitz des ägyptischen Königs Faruk (1920 – 1965).

Ein Dunhill-Feuerzeug mit integriertem Zigarettenetui von 1928: Das Motiv (ein Tête-à-tête im Rokoko-Stil) wurde auf Glasemaille gemalt.

Feuerzeugsammler Putz und eines seiner über 4.500 Exponate.

Dauerbrenner Feuerstein: Das kunstvoll gearbeitete Goldensemble aus Seidenlunte und Feuerstahl wurde im 18. Jahrhundert in Frankreich gefertigt.

heitswert des Modells etwas unterschätzt. Jedenfalls bat Dunhill Volker Putz darum, das Feuerzeug zum 50-jährigen Kronjubiläum in der New Bond Street ausstellen zu dürfen. Als es nach drei Monaten wieder aus dem Schaufenster genommen wurde, war der Schreck groß: die UV-Strahlung hatte das eingelassene Dunkelblau ausgebleicht. Ein fähiger Restaurator musste sein ganzes Können aufbringen, um die Originalfarbe wieder zum Leben zu erwecken. Seitdem befindet es sich – vom Tageslicht geschützt – in der heimischen Vitrine, unweit eines goldenen Feuerzeugs von König Faruk und einem eleganten Modell von Marlene Dietrich. So hat auch in der Dunhill-Empore jedes Stück seine eigene Geschichte.

Wie die Sammelleidenschaft des Volker Putz entstand, warum Kaiserin Sissi für Knallgas schwärmte und welche Funktion Katzenfell in Hightechgeräten des achtzehnten Jahrhunderts hatte, erfahren Sie in Teil 2 der nächsten Smokers Club-Ausgabe.

Text: Elmar Schalk / Fotos: Nina Bauer

Mit Vollgas in die Zukunft: Originelle Flammenspender in Form der neuesten Pkw-Modelle der Vierziger Jahre.

Flammende Leidenschaft (Teil 2)

Die exorbitante Feuerzeugsammlung des Volker Putz

Es ist geradezu unglaublich, was heutzutage technisch alles möglich ist: Informationen werden auf Chips gespeichert, die man mit bloßem Auge nicht mehr erkennen kann, Kühlschränke bestellen eigenmächtig Fruchtjoghurt und auch sonst geschieht bei uns vieles wie von Geisterhand. Doch wenn wir uns diese Welt einmal ohne Elektrizität vorstellen, sieht es ziemlich düster aus. Wie haben das nur unsere Vorfahren geschafft – so ganz ohne Strom? Die Privatsammlung des Volker Putz aus Hamburg liefert mit rund 4.500 Exponaten einige Antworten. Statt des „Wundermittels" Elektrizität überzeugten Innovationen von damals durch ihre ausgefeilte Mechanik. Beispielsweise der Wecker von 1750: In einer Epoche, wo sich Otto Normalverbraucher mit Feuerstein und -stahl, mit Zunder und viel Geduld abmühte, um den Kochherd „einzuschalten", ließ sich ein reicher Mann ein Hightechgerät bauen, das ihm das morgendliche Aufstehen erleichtern sollte.

Knallgas für Goethe und Sissi

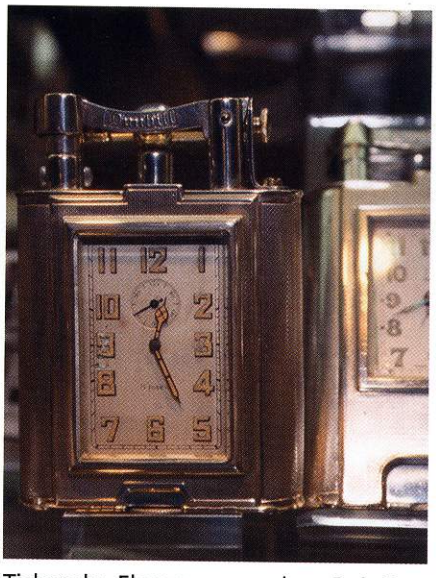
Hier ertönte zur gewünschten Uhrzeit ein Läutwerk in einer Messingschatulle, der Deckel öffnete sich wie von selbst und aus der Versenkung tauchte eine brennende Kerze auf. Aber dreißig Jahre später war das schon Schnee von gestern, als Johannes Fürstenberg seine Definition eines „Feuerzeugs" vorstellte: Das mittels Schwefelsäure, Zink und Luftsauerstoff erzeugte Knallgas wurde über zwei Drähte entzündet, eine rotierende Harzplatte und Katzenfell sorgten für Strom. Etwas benutzerfreundlicher war dann das Döbereiner-Feuerzeug – ein beliebtes Prestigeobjekt, das auch Promis wie Goethe oder Kaiserin Sissi im Haushalt hatten. Allerdings war auch hier das leicht entzündliche Knallgas nicht ungefährlich.
Tatsächlich birgt Volker Putz' Sammlung so manches Kuriosum, das einem heute die Haare zu Berge stehen lässt: Als die ersten Häuser Strom- und Gasanschluss hatten, ging es immer noch um die Frage „Wie mache ich schnell Feuer?". Die Antwort der Hersteller war ebenso einfach wie effektiv: Ein vertrauenerweckendes Gerät aus Keramik wurde an Strom- und Gasleitung angeschlossen, so dass beim Öffnen des Ventils ein Kurzschluss samt Stichflamme entstand. Ob die Erfindung ein Bombenerfolg war, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Aber unwillkürlich fragt man sich, ob mit neuen Tech-

Die Sammlung des Volker Putz umfasst 4.500 Exponate.

nologien heute ebenso sorglos umgegangen wird, wie zu Urgroßvaters Zeiten. Ein Spiegel der Geschichte sind speziell die handlichen Benzinfeuerzeuge des 20. Jahrhunderts. Alles, was den Menschen wichtig erschien, wurde als kleiner Flammenspender hergestellt: Die unterschiedlichsten Fahrzeuge dokumentierten grenzenlose Mobilität, Firmenaufdrucke kündeten von der aufkeimenden Macht der Werbung und geschichtliche Ereignisse wurden auf Handflächengröße reduziert. Nach Ländern, Jahreszahlen oder Themen sortiert, befinden sich auch hier gut 1.000 Exponate in den Vitrinen. Ausnehmend schön sind freilich die exklusiven Sonderanfertigungen: Als noch die Lohnkosten niedrig und Markennamen nicht der ausschließliche Gradmesser finanziellen Wohlstands waren, ließ sich der kultivierte Raucher sein Feuerzeug individuell ver- ▸

Als Reisen langsam erschwinglich wurde, verkündeten auch Tischfeuerzeuge das Hohe Lied der Mobilität.

Topmodern vor knapp 80 Jahren: Durch ihr Design sind Feuerzeuge immer ein Spiegel ihrer Zeit.



Tickende Flammenspender: Bei Feuerzeug- wie Uhrensammlern gleichermaßen gefragt.

Ebenso schön wie stoßempfindlich ist dieses Feuerzeug aus dem vorrevolutionären Russland.

edeln. Besonders beliebt war die Kombination aus Flammenspender und Uhr. Wenn dann noch mit jedem Öffnen des Feuerzeugs gleichzeitig das Uhrwerk aufgezogen wurde, hielt man schon ein ausgefallenes Stück in Händen. Und so, wie es für den Herrn den integrierten Zigarrencutter gab, konnte die Dame eine Puderdose aufklappen und einen Miniaturlippenstift ausfahren.

Was Volker Putz an diesen Handschmeichlern heute so fasziniert, ist aber nicht nur ihre handwerkliche Perfektion, sondern dass manche Stücke etwas über ihre Besitzer erzählen. Beispielsweise gibt eine Gravur darüber Auskunft, dass ein englisches Fräulein das goldene Feuerzeug zum 100. Geburtstag erhalten hat. Ein anderes Exemplar aus Gold ziert ein Spielkartenmotiv und trägt die Beschriftung „Monte Carlo 1927" – hier hatte wohl ein Raucher Glück im Spiel. Manchmal geben Feuerzeuge auch echte Rätsel auf: Queen Silvia VIII konnte der Hamburger Sammler lange Zeit keinem bekannten Königshaus zuordnen. Bis er herausfand, dass es sich hier nicht um eine blaublütige Monarchin handelte, sondern um die Königin des „Mountain State Forest Festivals 1937" im US-Bundesstaat West Virginia. Geschichten wie diese machen für ihn das Thema so spannend. Die Initialzündung lieferte vor 17 Jahren ein Buch über Feuerzeuge. Zwar hatte Volker Putz schon seit seiner Kindheit gesammelt – zunächst Bierdeckel und Briefmarken, später Fotoapparate. Doch nachdem er die ersten Handschmeichler auf Trödelmärkten erstanden hatte, loderte seine Flamme der Sammelleidenschaft bald höher als gewohnt. Und bis heute hat sie nicht einmal geflackert. Eines der vielen Feuerzeuge zu benutzen, kommt für ihn jedoch nicht in Frage: „Nein", sagt Volker Putz und lächelt, „ich bin Nichtraucher".

Text: Elmar Schalk / Fotos: Nina Bauer